

MARY HIGGINS CLARK

WEIL DEINE AUGEN
IHN NICHT SEHEN

ROMAN

HEYNE <
EBOOKS

dem Rechten sehen«, hatte ihr Marty versprochen. Weil die Eltern auf dem Highway unterwegs waren und sich offensichtlich bereits große Sorgen machten, hatte er keinen Sinn darin gesehen, ihnen zu sagen, dass tatsächlich etwas Schlimmes passiert war. Kurz vorher hatte der Vater der Babysitterin aus dem Haus Nr. 10 in der Old Woods Road angerufen: »Ich habe meine Tochter gefesselt und geknebelt aufgefunden. Die Zwillinge, die sie gehütet hat, sind spurlos verschwunden. Im Schlafzimmer liegt ein Zettel mit einer Lösegeldforderung.«

Eine Stunde war seitdem vergangen, und inzwischen waren das gesamte Grundstück und die Auffahrt bereits mit Bändern abgesperrt worden, und die Spezialisten der Spurensicherung mussten jeden Augenblick eintreffen. Marty hätte gerne verhindert, dass die Medien frühzeitig von der Entführung Wind bekamen, doch das war ein aussichtsloses

Unterfangen. Er hatte bereits erfahren, dass die Eltern von Trish Logan in der Notaufnahme, in die man sie zur Untersuchung gebracht hatte, so gut wie jedem vom Verschwinden der Zwillinge erzählt hatten. Jeden Moment konnten die ersten Reporter auftauchen. Das FBI war auch verständigt worden, die Agenten waren bereits unterwegs.

Als sich die Küchentür öffnete und die Eltern der entführten Zwillinge hereinstürzten, war Martys Aufmerksamkeit aufs Äußerste gespannt. Seit seinem ersten Tag als frischgebackener einundzwanzigjähriger Polizist hatte er sich darin geübt, seinen ersten Eindruck von den Personen festzuhalten, die mit einem Verbrechen in Beziehung standen, seien sie nun Opfer, Täter oder Augenzeugen. Später hielt er diese ersten Eindrücke auch schriftlich fest. In Kollegenkreisen hatte er deswegen den Spitznamen »der Beobachter« abbekommen.

Beide Anfang dreißig, dachte er, als Margaret und Steve Frawley mit raschen Schritten auf ihn zugen. Ein gut aussehendes Paar, beide in Abendkleidung. Die Mutter trug ihr braunes, schulterlanges Haar offen. Sie war sehr schlank, doch ihre nervös zusammengeballten Hände wirkten stark. Die Fingernägel waren kurz geschnitten und farblos lackiert. Wahrscheinlich eine gute Sportlerin, dachte sich Marty. Ihre dunkelblauen Augen erschienen fast schwarz, als er ihrem durchdringenden Blick begegnete.

Steve Frawley, der Vater, war groß, ungefähr eins neunzig, mit dunkelblondem Haar und hellblauen Augen. Er war breitschultrig und hatte starke Arme, seine zu knapp geschnittene Smokingjacke spannte an den Nähten. Müsste sich gelegentlich mal eine neue zulegen, dachte Mary.

»Ist unseren Töchtern etwas zugestoßen?«, fragte Frawley atemlos.

Marty sah zu, wie Frawley seine Hände auf die Arme seiner Frau legte, als ob er sie gegen eine möglicherweise schreckliche Nachricht wappnen wolle.

Es gab keine schonende Art, den Eltern mitzuteilen, dass Unbekannte ihre Kinder entführt und auf dem Bett eine Lösegeldforderung über acht Millionen Dollar hinterlegt hatten. Der Ausdruck fassungsloser Ungläubigkeit, der sich in den Mienen des jungen Paares abzeichnete, schien echt zu sein, überlegte Marty, ein Eindruck, den er später in seinem Notizbuch festhalten würde, wenn auch mit einem Fragezeichen versehen.

»Acht *Millionen* Dollar! Acht *Millionen* Dollar! Warum nicht gleich *achtzig* Millionen?«, rief Steve Frawley mit kreidebleichem Gesicht. »Wir haben alles, was wir besaßen, zusammengekratzt, um dieses Haus zu kaufen. Im Moment haben wir vielleicht fünfzehnhundert Dollar auf dem

Konto, mehr nicht.«

»Besitzt einer von Ihnen vielleicht vermögende Verwandte?«, fragte Marty.

Die Frawleys brachen in Lachen aus, ein kreischendes, fast hysterisches Lachen. Marty sah zu, wie Steve seine Frau an sich zog und umarmte. Das Lachen erstarb, sie klammerten sich aneinander. Sein Körper bebte unter lautlosen Schluchzern, während sie aufheulte: »Das ist nicht wahr. Das kann einfach nicht wahr sein.«